

# Zürcher Bauer

OFFIZIELLES ORGAN DES ZÜRCHER BAUERNVERBANDES

ZÜRICH SEITE 2

Sehen, erleben und  
geniessen – die ZOM 2014

STRICKHOF SEITE 3

Regionaltagung Mutterkuh  
Schweiz Region ZH, TG,  
SH im Strickhof

BIOLANDBAU SEITE 4

Raps: Sorten in Bioqualität  
bewähren sich

LANDFRAUEN SEITE 5

Landfrauenreise nach  
Südfrankreich zur  
Lavendelblüte – Teil I

ZÜRI-OBST SEITE 7

Totaleingezetzte Obst-  
anlagen gegen Kirschen-  
und Kirschessigfliegen



LETZTER PUURE-HÖCK 2014 BEI FAMILIE HAAB IN METTMENSTETTEN EIN VOLLER ERFOLG

## Aktuell und gesellig bis zum Schluss

Mit einem gelungenen vierten Puure-Höck endete die Event-Serie des Sommers 2014. Rund 230 Gäste erlebten einen interessanten Betriebsrundgang, genossen den Überraschungsimbiss sowie das spannende Referat von Peter Bosshard. Aufgrund der grossen Begeisterung bei den Zürcher Bauernfamilien folgt die Fortsetzung im Jahr 2015.

MC. Im vergangenen Mai hatte die neu ins Leben gerufene Event-Serie bei den Gebrüder Meier in Hinwil begonnen. Nach einem positiven Start war der zweite Puure-Höck zu Gast bei Ueli Schmid in Volketswil. Auch der Anlass bei Familie Peter in Rickenbach knüpfte an den Erfolg an und abgerundet wurde die diesjährige Event-Serie mit der Veranstaltung bei Familie Haab in Mettmensetten. Martin Haab führt hier gemeinsam mit seinem Sohn Dominic einen vielfältigen Mehrgenerationen-Betrieb.

### Auf dem Betriebsrundgang Neues entdecken

Nicht nur mit der Fotovoltaik-Anlage beschreitet der Betrieb moderne Wege, sondern auch in der Nach-

zucht und Fütterung wird auf fortschrittliche Techniken gesetzt. Da eine Dachsanierung notwendig war, hatte sich Familie Haab für eine Indach-Fotovoltaikanlage entschieden. Die sich bildende Warmluft unter den Solarpanel wird abgesaugt und zur Heutrocknung genutzt. Der moderne Aufzuchtstall ermöglicht ein strategisch durchdachtes Gruppensystem, welches die Arbeit und Pflege des Jungviehs verbessert. Optimierungen mittels eines Tränkautomaten bei den Kälbern, der

Produktion von hochwertigem Futter und des Embryotransfers ermöglichen die BrownSwiss-Zucht auf hohem Niveau. Zudem prüfen Martin und Dominic Haab die Eignung von Ganzpflanzen-Silage (Getreide-Leguminosen) als Futtermittel auf ihrem Betrieb und sind nach einem ersten Testlauf sichtlich zufrieden.

### Das Beisammensein wird in vollen Zügen genossen

Eine gelungene Überraschung war der Imbiss. Knusprig grillierte

Poulets wurden mit Brot und Chips serviert. Zum Dessert verwöhnten die Landfrauen Affoltern die Gäste mit köstlichem Kuchen. Bei diesem Gaumenschmaus wurde es unverzüglich gesellig und gemütlich.

Um die Meinung der Gäste in Erfahrung zu bringen, wurden Umfragen in Verbindung mit einem Wettbewerb abgegeben. Diese Feedbacks sind zur Freude des ZBV sehr positiv ausgefallen. Das Los entschied und kürte einen Gewinner. E. Meier aus Grüningen freute sich über ein kleines Puure-Höck-Andenken.

### Prägnante Referate runden den Anlass ab

Markus Staub stellte die Tätigkeitsbereiche der Landi Albis vor und machte auf die Flurbeghebung vom Dienstag, 2. September 2014, aufmerksam. Anschliessend klärte Markus Inderbitzin, ZBV, über die Abstimmung zur Einheitskasse auf und empfahl «Nein» zu stimmen.

Peter Bosshard (ehemaliger IGBS Sekretär, ZS-AG International, Schweizer Viehhändler Verband) referierte über den nationalen und internationalen Fleischmarkt. Er ist besorgt, wenn er an die Zukunft des Schweizer Fleisches denkt:

«Früher hatte jeder noch etwas Luft: Der Landwirt, der Viehhändler und der Metzger. Fortsetzung auf Seite 2



Martin Haab und Gäste bei der Begutachtung der Fotovoltaik-Anlage. (Bild: Mérylle Censier)

### VERSICHERUNGS-TIPP

## Selbstbehalt bei Blitzschlag und Elementarereignissen

Durch die Sommergewitter treten vermehrt Schadenfälle als Folge von Blitzschlag oder Elementarereignissen auf. Als Elementarereignisse gelten die unmittelbaren Folgen von Hochwasser, Überschwemmung, Sturm (Wind von mindestens 75 km/h), Hagel, Lawinen, Schneedruck, Felssturz, Steinschlag und Erdbeben. Versicherungstechnisch gilt ein Blitzschlag als Feuerereignis. Dies hat einen wesentlichen Einfluss auf den Selbstbehalt, der nach einem Schadenfall getragen werden muss. Bei einem Blitzschlag kommt nur der vertraglich vereinbarte Selbstbehalt zum Tragen. Wird der Schaden jedoch durch ein Elementarereignis verursacht, muss pro Schadenfall 10 Prozent der Schadenssumme, mindestens Fr. 1000.– höchstens jedoch Fr. 10000.–, selbst getragen werden.

ZBV Versicherungen Lukas Wyss, Pirmin Schwizer und Urs Wernli: 044 217 77 50

### BERATERECKE

## Weshalb ist eine Zusatzversicherung sinnvoll?

Die Krankenkassengrundversicherung ist für alle in der Schweiz lebenden Personen obligatorisch. Das Bundesamt für Gesundheitswesen (BAG) schreibt vor, welche Leistungen aus der Grundversicherung von der Krankenkasse zu bezahlen sind. Die Zusatzversicherung ergänzt die Leistungen zur Grundversicherung.

Nachfolgend wird an einigen Beispielen die Bedeutung einer Zusatzversicherung erläutert.

Erkrankt ein Landwirt und muss mit der Ambulanz in den Spital gefahren werden, übernimmt die Grundversicherung 50 Prozent der Kosten, jedoch maximal Fr. 500.– pro Fall. Die restlichen Kosten von Bei-

spielsweise Fr. 5000.– werden zu 90 Prozent von der Zusatzversicherung abgedeckt.

Während einem Urlaub in der Karibik müssen Sie notfallmässig in den Spital und auch einige Tage dort bleiben. Für einen Schweizer kann eine Spitalrechnung ein Mehrfaches kosten im Vergleich zum Aufenthalt in einem Schweizer Spital. Die Grundversicherung vergütet maximal den zweifachen Betrag, der in der Schweiz vergütet würde. Die Zusatzversicherung übernimmt Fr. 50000.– pro Fall jedoch maximal Fr. 1000.– pro Tag.

Nebst den hier erläuterten Beispielen werden noch viele weitere Leistungen aus

der Zusatzversicherung, die je nach Krankenkasse ganz unterschiedliche Namen trägt, z.B. Agri-Spezial, Top, Sana, Diversa, Family, etc., bezahlt. Dies sind unter anderem Beiträge an Brillen, bei Kindern Beiträge an Zahnstellungskorrekturen, weiterführende Leistungen im Bereich der Kurbeiträge, der Naturmedizin und vieles mehr.

Für eine Zusatzversicherung spricht neben den erwähnten Leistungen auch die damit einhergehende Unabhängigkeit von den politischen Entscheidungen. Denn je nach zuständigem Bundesrat werden zusätzliche Leistungen in die Grundversicherung aufgenommen oder wieder ausge-

schlossen. Die Zusatzversicherung nimmt diese Leistungen auf, sobald sie aus der Grundversicherung gestrichen werden. Somit haben Sie immer eine konstante Deckung, unabhängig von den Entscheidungen der Politik.

Anders als bei der Grundversicherung müssen bei einem Neuabschluss oder Krankenkassenwechsel bei den Zusatzversicherungen Fragen zum Gesundheitszustand ausgefüllt werden. Dies kann dazu führen, dass der Antrag nur unter gewissen Vorbehalten angenommen oder ganz abgelehnt wird. Daher ist es sehr wichtig, dass bei einem Wechsel der Zusatzversicherung immer zuerst der Antrag der

neuen Versicherung eingereicht wird, und erst nach einer bestätigten Aufnahme die Kündigung an die bisherige Versicherung gesandt wird. In der Regel besteht bei Zusatzversicherungen eine Kündigungsfrist von drei Monaten. Daher ist es sinnvoll, für einen Wechsel der Zusatzversicherung genügend Zeit einzuplanen und nie zu kündigen, bevor nicht die Aufnahme bestätigt ist.

Bei Fragen oder auch Interesse an einem Beratungsgespräch steht Ihnen die Versicherungsberatung des ZBV gerne zur Verfügung: Urs Wernli, Pirmin Schwizer, Lukas Wyss 044 217 77 50

**Haushaltsservice**  
Ihre Entlastung im Haushalt

- Reinigung und Wäschepflege
- Garten- und Balkonarbeiten
- Einkaufshilfen
- Zubereitung von Mahlzeiten
- Haustierbetreuung

Schweizer Frauen vom Land stehen für Tages-, Wochen- oder Monateinsätze zur Verfügung

**Maschinenring**  
Maschinenring Zürich  
Neuwiesenstrasse 5, 8630 Rüti  
Tel.: 055 251 41 41 / Mail: info@maschinenring.ch  
www.maschinenring-zh.ch / www.facebook.com/mrzuerich

**Operettenbühne Hombrechtikon**

**ZAR UND ZIMMERMANN**  
Spieloper in drei Akten  
von Albert Lortzing  
**Treuebonus 10%**  
**+ 1 Gratisprogramm**

Für alle Mitglieder des ZBV  
Nähere Einzelheiten unter  
[www.operette-hombrechtikon.ch](http://www.operette-hombrechtikon.ch)  
Buchungen nur per  
Tel. 055 244 39 76  
DI/DO/SA 9-12 Uhr

**Service und Reparaturen an allen Kuhn-Maschinen**

**Neu KUHN**  
Regionalvertretung

- Fachbetrieb für Anhängerbremsen
- Umrüstungen auf 40km/h mit MFK-Prüfung
- Hydraulikservice
- Schlauchservice, Umbauten, Nachrüstungen und Neukonstruktionen
- Gelenkwellenreparaturen
- Reifenservice für Traktoren u. Maschinen
- Neukonstruktionen/Umbauten
- Schweißarbeiten
- Ersatzteile für Schnyder-Pflüge
- Grosses Kleinteilelager
- Schrauben, Lager, Elektromaterial, Gelenkwellenteile uvm.

**BALTENSPERGER FARMTECHNIK AG**  
Gernstrasse 15  
8311 Brütten  
052 355 04 04  
info@farmtechnik-ag.ch  
www.farmtechnik-ag.ch

Mit uns haben Sie das richtige Taggeld: **AGRI-revenu!**

**agrisano**

Für die Bauernfamilien!

Ihre Versicherungsberatungsstelle:  
Zürcher Bauernverband  
Lagerstrasse 14  
8600 Dübendorf  
Tel. 044 217 77 55  
www.zbv.ch

Fortsetzung von Seite 1 Jetzt haben wir sie auf dem Markt alle nicht mehr. Heute muss man sich gegenseitig Sorge tragen.»

In gemütlichem Rahmen liessen die Besucherinnen und Besucher den vierten Puure-Höck ausklingen. Ein herzliches Dankeschön gebührt der Gastgeberfamilie, dem Landwirtschaftlichen Bezirksverein Afoltern, den Landfrauen, Referenten und Sponsoren. Der ZBV freut sich bereits auf die Fortsetzung der Event-Serie im Jahr 2015.



Grosses Interesse beim letzten Puure-Höck im Jahr 2014.

## ÖFFENTLICHE KRITIK UND RATSCHLÄGE

### Ewig Gestrige und die Fenaco als Übeltäter

**In verschiedenen Medien haben sich in den letzten Tagen Experten zu Wort gemeldet. Im Zentrum stehen Fragen rund um die Agrarpolitik. Die Aussagen dürfen aber nicht einfach auf die leichte Schulter genommen werden.**

RoMü. Markus Städeli ist Redaktor bei der «NZZ am Sonntag». In der letzten Ausgabe gibt er der Schweizer Landwirtschaft klare Ratschläge. «Unsere Bauern sollten nicht noch mehr überbeuerte Rüebli und Kartoffeln produzieren, sondern Spezialitäten, für die es wirklich einen Markt gibt», so sein Rat an die Schweizer Bauern. «Diese wollen vom Verkauf ihrer preislich nicht konkurrenzfähigen Produkte leben. Die Agrarpolitik des Bundesrates geht dagegen in die Richtung, Bauern für Dienstleistungen wie der Erhalt von vielfältigen Landschaften und Biodiversität zu bezahlen. Und nicht mehr primär für ihren quantitativen Output.»

Er warnt gar davor, dass die lancierte Volksinitiative eine Ballenberg-Landwirtschaft will. Entsprechend sollte für ihn der Text der Initiative wie folgt lauten: «Der Bund unterstützt eine Ausweitung der Massen-

produktion der Bauern mit höheren Subventionen und einer effektiveren Marktabschottung, so dass Steuerzahler und Konsumenten tiefer in die Tasche greifen müssen.» Für Städeli ist klar, dass Schweizer Produzenten mit Allerwelts-Erzeugnissen wie Kartoffeln, Rüebli, Weizen oder geschmacksfreien Tomaten an den Bedürfnissen des Marktes vorbei produzieren. Doch der Ratschlag folgt prompt. «Es gibt einen Markt für hochwertiges Fleisch aus tiergerechter Haltung, Delikatessenkäse oder Specie-Rara-Spezialitäten. Fleisch eines Wollschweins oder exotische alte Kartoffeln würden mit etwas klugem Marketing vielleicht auch in Pariser Gourmetrestaurants oder auf einem Organic Food Market in London nachgefragt. Da reibt man sich schon etwas die Augen.»

Seine Aussagen begründet Städeli als ökonomischen Schwachsinn. Doch er vergisst, dass vor und nach der Produktion von Rüebli, Kartoffeln und Weizen eine Wirtschaft steht, welche ohne die Produktion gar nicht leben kann. Es sind Tausende von (dezentralen) Arbeitsplätzen und viele Lehrstellen, welche hier auf dem Spiel stehen. Gerade die grossen inländischen Verarbeiter von Frischerzeugnissen wie

Gemüse, Früchte oder Fleisch sind auf zuverlässige Lieferanten angewiesen. Ohne Schweizer Kartoffeln gibt es auch keine Schweizer Zweifel Pommes Chips oder Rösti. Ob dann seltene Kartoffelsorten neue Märkte erschliessen können, bleibt mehr als fraglich. Dabei sei in Erinnerung gerufen, dass Verarbeiter auch schon einen nassen Schuh herausgezogen haben, als sie auf einen billigeren Produktionsort von Rohprodukten setzten.

Nicht nur die Bauern leben auf einer (geschützten) Hochpreisinsel, sondern auch alle Schweizer profitieren von einer durch die flankierenden Massnahmen abgesicherten Hochlohninsel. Den anderen deshalb das eine vorzuwerfen, wenn man selber in einem geschützten Glashaus mit hohen Löhnen sitzt, darf durchaus als etwas zynisch bezeichnet werden.

#### Auch Pro Natura holt aus

Doch auch einer der stärksten Schweizer Umweltverbände geizt nicht mit Kritik und guten Ratschlägen. Marcel Liner, Projektleiter Landwirtschaftspolitik bei Pro Natura, sieht das Übel mit Blick auf den darbenenden Futtergetreideanbau bei der Fenaco. «Die Preise für konventionelles Futtergetreide sanken in den letzten Jahren von 55 auf 35 Franken. Gleichzeitig sanken die konventionellen Preise für Mischfutter. Bei diesen Preissenkungen mischte auch die marktführende Fenaco-Gruppe mit, welche stets vorgibt, im Dienste der Bauern zu stehen.» Als positives Beispiel führt er aber den Biofuttergetreideanbau an, wo dank einer engen Zusammenarbeit sich die Getreidebauern mit den

Verarbeitern, mit den Eier- und Fleischproduzenten absprechen und so den Preis auf hohem Niveau halten konnten. Deshalb ist für Liner klar, dass die konventionellen Abnehmer in der Pflicht stehen, den Getreidebauern einen fairen Preis zu zahlen. Als wäre dies bei immer mehr offenen Grenzen noch möglich. Denn hier gilt die einfache Regel: Importpreis für Futtergetreide plus Zollabgaben machen den Schweizer Getreidepreis. Mischfutterlieferanten aus dem grenznahen Ausland lauern nur darauf, dass sie den Schweizer Markt beliefern können. Höhere Preise werden kaum akzeptiert und würden der breit kritisierten Hochpreisinsel noch mehr Schub geben.

Aufgrund dieser verschiedenen Aussagen kann davon ausgegangen werden, dass weder Pro Natura noch die grossen Schweizer Medienhäuser beim anstehenden Abstimmungskampf für eine produzierende Landwirtschaft im gleichen Boot sitzen werden. Doch wer dem Bauernverband eine Ballenberg-Landwirtschaft vorwirft, kennt die Sachverhalte nicht. Es ist gerade die aktuelle Landwirtschaftspolitik, welche die Schweizer Landwirtschaft auf den Ballenberg führt. Gefördert werden statt dem Mähauflbereiter wieder der Mähbalken, statt dem Laubbläser der Handrechen, statt wirtschaftlichen Parzellen wieder kleine Schläge. Wieder mehr Hochstämme werden gefördert, obwohl die Mostobstlager überquellen und die Preise im Boden versinken, was auch ein ökonomischer Wahnsinn ist.

## AMT FÜR LANDSCHAFT UND NATUR

### Anmeldung Ökoprogramme für das Beitragsjahr 2015

**Die Anmeldung für das Beitragsjahr 2015 für ÖLN, Biolandbau, BTS, RAUS, graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion, Extensio Einzelkulturen sowie Ressourceneffizienz schonende Bodenbearbeitung und Einsatz präziser Applikationstechnik ist zwingend erforderlich. Ohne An-**

**meldung können keine Direktzahlungen ausgerichtet werden.**

Lukas Keller,  
Abteilung Landwirtschaft des ALN

In einem E-Mail an die Landwirtschaftsbetriebe wurde am 19. August allen Landwirtschaftsbe-

trieben mitgeteilt, dass das Internet für die Anmeldung 2015 wieder bis am 3. September 2014 geöffnet ist.

Die Anmeldung erfolgt wie in den Vorjahren über [www.agriportal.ch/zh](http://www.agriportal.ch/zh) > Benutzername > Passwort > Login und anschliessend Code gemäss Code-Liste eingeben.

#### Vorgehen für die Datenerfassung

- 1.) Punkt 1. «Erhebungsdaten erfassen» anklicken;
- 2.) Punkt 1.5. «Anmeldung Ökoprogramme» anklicken und Vordrucke der Anmeldung Ökoprogramme 2014 kontrollieren und ergänzen oder ändern und Änderungen speichern;
- 3.) Eingaben aktivieren: d.h. Punkt «4. Eingaben aktivieren» anklicken, nur so haben Sie sich für das Jahr 2015 angemeldet;
- 4.) Die Anmeldung 2015 muss aus juristischen Gründen zwingend ausgedruckt und unterschrieben der Ackerbaustelle abgegeben werden.



## AM 27. AUGUST 2014 ÖFFNET DIE ZÜRI OBERLAND MÄSS (ZOM) IHRE TÜREN

### Sehen, erleben und geniessen

**Mit einem abwechslungsreichen Programm sowie der Sonderchau zum Thema «Hopfen» sind die Zürcher Bauernbetriebe dieses Jahr an der ZOM präsent. Ein Besuch an der Messe in Wetzikon lohnt sich garantiert.**

Mit erfrischenden Milchshakes, offenen Brötchen aus den Händen der Landfrauen und vielen weiteren Köstlichkeiten begeistert das «Buureland» die ZOM Messebesucher. Schöne Preise gibt es mit etwas Glück beim Wettbewerb zu gewinnen und beim traditionellen Säulirennen lohnt sich eine Wette. Dieses Jahr feiert das beliebte Säulirennen sein 10-Jahr-Jubiläum.

#### Hopfen – das grüne Gold

Seit mehr als 15 Jahren organisiert der Landwirtschaftliche Bezirksverein Hinwil eine Sonderschau an der ZOM. Die Messebesucher lernen auf dem botanischen Lehrpfad die Hop-

fenpflanze vom Schneiden bis zur Ernte kennen. Passend zur Sonderchau gibt es das ZOM Themenbrot, welches unter anderem mit Gersten, Bier und Gewürzen gebacken wird. Aus Hopfen können nebst Bier noch unzählige weitere Produkte hergestellt werden – das beweist eine bunte Auswahl an Hopfenartikeln.

#### Grosser Streichelzoo und Ponyreiten

Kleine und grosse Jungtiere lassen sich im Streichelzoo bestaunen. Hier präsentiert sich die Tiervielfalt der Zürcher Bauernhöfe hautnah. Tierischen Spass verspricht zusätzlich das Ponyreiten, welches täglich bis 18 Uhr stattfindet.

Der Landwirtschaftliche Bezirksverein Hinwil, die Landfrauen, der Zürcher Bauernverband, der Schweizerische Bauernverband und die ZOM Züri Oberland Mäss freuen sich auf viele interessierte Besucherinnen und Besucher.



Aus Hopfen kann nicht nur Bier hergestellt werden. Erfahren Sie mehr über die Verwendung an der ZOM.

## SCHWEIZERISCHER BAUERNVERBAND

### Parlament muss Zechprellerei des Bundesrats korrigieren

**Für den Schweizer Bauernverband ist es inakzeptabel, dass der Bundesrat die mit der Agrarpolitik 2014/17 bestellten Leistungen nicht vollumfänglich bezahlen will. Mit seinem wortbrechenden Sparprogramm schwächt er einen angeschlagenen Sektor, dessen Anteil am Haushaltsbudget stetig kleiner wird. Das Parlament muss nun beweisen, dass es zu seinem Wort steht und den Entscheid des Bundesrats korrigieren.**

Markus Ritter, Präsident SBV

Seit dem 1. Januar 2014 ist die Agrarpolitik 2014/17 in Kraft. Sie verlangt von den Bauernfamilien für den Erhalt von gleich hohen Direktzahlungen mehr Leistungen. Ein wesentlicher Grund, warum der Schweizer Bauernverband (SBV) die Reform in der Schlussabstimmung des Parlaments unterstützte und auf ein Referendum verzichtete, war das mehrfache Versprechen des Bundesrats, den Rahmenkredit für die Landwirtschaft auf der bisherigen Höhe zu belassen. Acht Monate später, nachdem alle Programme laufen und die Bauern die neuen Vorgaben umsetzen, will man die bestellten Leistungen plötzlich nicht mehr vollumfänglich bezahlen. Der Bundesrat hat bekannt gegeben, dass er 2015 bei den Direktzahlungen 117 Millionen Franken einsparen will. Für den SBV ist dies ein schwerer Verstoß gegen Treu und Glauben. Besonders unverständlich ist dieser Entscheid auch deshalb, weil gar kein Druck für ein rigoroses Sparprogramm besteht. Die Regierung rechnet nämlich mit einem Plus von 500 Millionen Franken im nächsten Jahr.

Es ist auch deshalb unfair bei der Landwirtschaft zu sparen, weil ihr An-

teil an den Bundesausgaben in den letzten zehn Jahren von 8 auf 5,6 Prozent zurückgegangen ist. Den Sparbeitrag müssten in erster Linie jene Sektoren leisten, deren Kosten in den letzten Jahren gestiegen oder bewusst erhöht worden sind. Betrachtet man die aktuelle wirtschaftliche Situation der Landwirtschaft, wird der Entscheid des Bundesrats noch unverständlicher. Das Einkommen einer 100 Prozent arbeitenden Familienarbeitskraft liegt mit durchschnittlich 40000 Franken pro Jahr rund 40 Prozent unter jenem in vergleichbaren Sektoren. Die Folgen zeichnen sich bereits ab: Letztes Jahr gaben 1400 Betriebe auf und jedes Jahr fehlen rund 300 Lernende, um die Betriebsnachfolgen zu gewährleisten. Dies obwohl der Bundesrat gemäss Landwirtschaftsgesetz verpflichtet wäre, sicherzustellen, dass die landwirtschaftlichen Einkommen jenen der übrigen Bevölkerung entsprechen.

2014 ist das UNO-Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe, weil man auf die grosse Bedeutung der Familienbetriebe für die Ernährung der Menschheit hinweisen und die Staaten auffordern möchte, diese stärker zu fördern und zu unterstützen. Und was tut die Schweiz, deren Regierung sogar per Gesetz dazu verpflichtet wäre? Sie gibt ihren Bauern nicht mal das, was sie versprochen hat. Der SBV erwartet von Bundesrat und Parlament, dass sie zu ihrem Wort stehen und ihre Rechnung begleichen. Es liegt nun am Parlament, den Entscheid des Bundesrats zu korrigieren und das Vertrauen wieder herzustellen.

Sie finden weitere Unterlagen zur Medienkonferenz und Fotos unter <http://www.sbv-usp.ch/de/medien/medienmitteilungen/archiv-2014/180814-ap-2014-17/>